



5. April 2020

Winzeln

Predigt

in Zeiten der Coronakrise

zum Palmsonntag

am 05.04.2020

in der katholischen Pfarrkirche St. Mauritius

zu Winzeln



»ABSTURZ«

MESSTEXTE

- ■ Evangelium vom Einzug nach Jerusalem: Mt 21, 1-11
- ■ 1. Lesung: Jes 50, 4-7
- ■ 2. Lesung: Phil 2, 6-11
- ■ Passion: Mt 27, 11-54

ANSPRACHE

„Absturz“

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Absturz“

Die Analyse ist schnell gemacht. Wir erleben den größten Absturz aller Zeiten. Von einem Mal aufs andere brechen die Gewissheiten weg. Krise.

Am Palmsonntag ist dieser Absturz Programm. Sehr verdichtet. In einem Gottesdienst.

Während in der kommenden, Heiligen Woche die einzelnen Tage behutsam die ganze Bandbreite des Osterfestes aufzeigen, ist der Auftakt dazu ein Absturz!

„Hosianna dem Sohne Davids.“ ...

„Kreuziget ihn.“

Schwestern und Brüder,

selten zuvor ist mir dieser Tag so nahe gegangen. Weil er in diesem Jahr nicht nur für einige, deren persönliches Schicksal eben so ist, passt, sondern er passt für alle. Weltweit.

Der Absturz ist beispiellos.

Und niemand will den Absturz.

Auch Gott nicht.

Und trotzdem kommt er.

Was mich auch bewegt ist, dass es Abstürze immer nur gibt, wenn man in Extremen denkt und lebt.

Der „weltmeisterschaftliche“ Empfang Jesu mit wehenden Palmenfähnchen, die Jubelrufe... das erinnert an Sommermärchen – wie lange ist das her? Und ist „Märchen“ jetzt nicht wirklich ein passender Begriff? Wie schnell ist die Leichtigkeit des Seins verflogen, wenn die Hysterie der Kreuzigung Einzug hält. Plötzlich ist es ein anderes Extrem, das uns gefangen hält. Nicht mehr Leben und Konsum ohne Grenzen, sondern deprimierende Schockstarre in Sichtweite des Kreuzes.

Schwestern und Brüder,

wie gesagt – die Analyse ist klar. Und wahrscheinlich wird das im Nachhinein, nach dieser Zeit, wichtig sein, die extremen Haltungen vor, in und nach der Krise kritisch in den Blick zu nehmen.

Aber jetzt?

Was sagt mir dieser Festtag zu Beginn der Karwoche?

Es fällt auf, dass das Extrem der Jubelschreie und das der Mordlust eng beieinander im Wortgottesdienst gefeiert werden.

Danach, so könnte man meinen, ist alles gesagt und getan.

Ab in die Denkstuben. Ins Gewissen gehen. Das Verhalten überdenken und ändern.

Stattdessen folgt nachher etwas ganz Schlichtes. Manche meinen, dass die Mahlfeier, die Eucharistie, in dieser Zeit - ohne erlaubte Gemeinde hier im Kirchenraum - gar nicht mehr gefeiert werden sollte.

Nur noch Andachten, Impulse sollte die Kirche liefern.

Das halte ich für fragwürdig. Mindestens.

Was wir angesichts der Abstürze tun ist: mit Christus Essen und Trinken.

Wie genial.

Die unmittelbare Folge auf das Drama des Absturzes ist in unserer Liturgie das gemeinsame Essen und Trinken.

Schlichter, alltäglicher geht es fast nicht.

Aber geht es nicht genau darum?

Dass das eigentlich Entscheidende im Augenblick des Absturzes nicht die Analyse, nicht das Aufdröseln und Nachdenken, sondern das Essen und Trinken ist!

Schwestern und Brüder,

und mal ehrlich, wenn Ostern, wie nun von allen relevanten Entscheidern verkündet wird, ein Familien- und Ausflugsfest ist, auf das man verzichten müsse, dann heißt das ja nicht, dass das richtige Ostern ausfällt.

Im Gegenteil.

Vielleicht ist die gemeinsame Mahlzeit der einzige wirkliche Trost.

Sich an den Tisch zu setzen.

Mal einen selbstgebackenen Kuchen mehr zu machen.

Ungeahnte kulinarische Fähigkeiten zu entdecken.

Aufzutischen, was man hat.

Zu teilen, mit dem, der da ist.

Und wenn man allein ist daran zu denken, dass Jesus eine Sache so klar gelebt hat, wie keine andere:

Egal, was war – selbst am Gründonnerstag – hat er nie auf das gemeinsame Mahl mit seinen Freundinnen und Freunden verzichtet, also auch mit den Einsamen dieser Tage.

Weil er wusste, dass das, erstens, notwendig ist, egal, in welche Krise man auch immer steckt.

Und, zweitens, auch deshalb, weil es tröstet! Weil Essen und Trinken nicht nur das Überleben bedeuten, sondern auch das Weiterleben.

Wenn ich, in diesen Tagen oft allein Eucharistie feiere und auch allein esse, dann merke ich, dass ich eben nicht einsam bin. Nie im Absturzmodus. Ich merke, dass Christus mit am Tisch ist.

Und dass er mir sagt: wenn das Maximale Unsinn ist, dann ist der größte Trost in einem schlichten Brot und einem Schluck Wein zu finden.

Schwestern und Brüder,

es ist Zeit einfach miteinander zu Essen und zu Trinken.

Zwischen den Extremen, die wir erleben.

Das lehrt uns die Liturgie der Kirche.

Und die kommenden Tage lassen genügend Zeit, sich das ganze Ausmaß des Absturzes in aller Ruhe anzuschauen – gestärkt durch Wein und Brot. Oder was auch immer sonst Euch auf Euren Tischen tröstet.

Vielleicht machen es Italiener, Franzosen und Spanier richtig. Denen gehen in den Läden Wein, Schokolade und Bier aus, nicht das Klopapier. Vielleicht wissen diese Völker es besser: der Trost bei Tisch ist wirkungsvoller als der, auf dem Klo!

Lassen wir uns im Mahl trösten. Weil wir es brauchen.

Jetzt. AMEN.

Es gilt das gesprochene Wort.



Seelsorgeeinheit

Heiligenbronn | Winzeln
Waldmössingen | Aichhalden

Pfarrer Christian Albrecht

Gemeinsames Pfarramt

Schulstraße 5

78737 Fluorn-Winzeln